

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 16. Juny 1809.

66.

Aus Spanien.

Neueste Versuche, den Taubstummen zum Gehöre zu verhelfen.

Nachstehende, auf Anlaß der königl. ökonomischen Societät zu Madrid, in die dortige Hofzeitung, (Gazeta de Madrid, del Viernes 7 de Abril de 1809,) eingerückte Bekanntmachung, interessirt den Physiologen, praktischen Arzt und überhaupt die Menschheit zu sehr, um nicht eine Uebersetzung in unsere Sprache und weitere Verbreitung auch aufferhalb Spanien zu verdienen. Dresden den 6. Juny 1809.

F. V. V.

Madrid den 6. April 1809.

Da die Königl. ökonomische Societät zu Madrid, dem Publikum einen Beweis darzulegen wünscht, mit welchem Eifer ihre mit der Leitung und Aufsicht über das Königl. Taubstummen-Institut beauftragte Mitglieder sich die Fortschritte dieser Anstalt angelegen seyn lassen, so macht dieselbe diejenigen Versuche bekannt, welche Herr Don Tiburcio Hernandez, mit Einstimmung des Doctors der Medicin, Herrn Don Antonio Torrecilla im verfloßnen Jahre

unternommen hat, um die Ursache der Taubheit, welche aus der Sprachlosigkeit herrührt, und die etwanigen Mittel, die deren Heilung hoffen lassen, zu ergründen.

Der Bericht des Herrn Hernandez ist nach Anleitung der von Hrn. D. Angel Machado, Gehülfsen am Institute, gefertigten Journal-Auszüge (los partes) von Wort zu Wort folgender:

Meine Herren! die Ehre, unter E. Hochachtbaren Junta als Mitglied gezählt zu werden, hat mir zum öftern Gelegenheit verschafft, wißbegierige Untersuchungen darüber anzustellen, ob die äusseren Gehörtheile der unglücklichen Taubstummen sich durch etwas Besonderes auszeichneten.

Im October des vorigen Jahres 1808. bemerkte ich zuerst, daß die Feuchtigkeit, welche wir Ohrenschmalz (cerilla) nennen, sich sehr sparsam bei ihnen zeigte; daß das Wenige, was man in der Tiefe der Ohrenhöhle bei ihnen gewahr werden konnte, gleichsam flüßig war; und daß sie äußerst selten, oder besser zu sagen, niemals die Hand dahin bewegten, um den kleinen Finger oder irgend einen Ohrräumer hineinzubringen.

Diese Wahrnehmungen brachten mich auf

U u u

die Vermuthung, ob nicht etwa die Kanäle, wodurch jene Feuchtigkeit herausgelaufen kommt, verstopft wären, und ob nicht etwa die Taubheit von dieser Verstopfung herührte.

Ich theilte meine Vermuthungen dem Herrn Professor der Medicin, Don Antonio Torrecilla mit, dessen Aussprüche für mich jederzeit von großem Gewichte sind; und mit seiner Einstimmung beschloß ich, meine Beobachtung, ungeachtet der eben nicht günstigen Jahreszeit, nach folgender Methode fortzusetzen.

Ich ordnete an, daß die Zöglinge, 40 Tage lang hinter einander, sich Dämpfe von heißem Wasser in die Ohrenkanäle gehen lassen mußten, vermittelst einer  $\frac{1}{2}$  Vara \*) langen, unten breiten und oben schmalen, trichterförmigen Röhre, damit die Dampfsäule, ohne sie zu brennen, gehörig hineingeleitet werden könnte.

Zu dieser Verrichtung bestimmte ich die Stunde des Schlafengehens, mit dem Befehl, daß sie während des Dampfbades sich den Kopf in eine Decke einhüllten, und hernach mit einem Tuche bedeckten, wodurch das ganze Ohr beschützt wäre; daß die Wärme des Wassers allmählig je länger je mehr verstärkt würde, und daß die Dauer dieser Verrichtung, nachdem sie in den ersten 20 Tagen Minutenweise verlängert worden, in den 20 letzten Tagen nach und nach wieder zu verkürzen wäre, bis sie dem Anfange wieder gleich käme.

Der Erfolg hat meine Erwartungen übertroffen. Schon am zweiten Tage mel-

\*) Ungefähr  $\frac{1}{2}$  Elle Sächsisch.

dete mir der Gehülfe am Institute; wie der Taubstumme Jacobo Moreno zu versichern gäbe, daß er, während die Dämpfe in sein Ohr gingen, einigen Schmerz hinter selbigem und ein Gefühl verspürte, als ob etwas die Brust herab ließe und sich der Bauchhöhle (los vacios) mittheilte; wie auch, daß ein anderer Taubstummer, Namens Juan Alvarez, durch die Wirkung des von ihm gehörten Geräusches und verspürten Schmerzes zitterte.

Am 10ten Tage berichtete er mich mittelst anderweiten Journal-Auszugs, daß derselbe Juan Alvarez und ein gewisser Manuel Muñoz, in der Entfernung von vier bis sechs Schritten, die auf sie gerichteten Laute hörten, und daß Domingo Perez auf beiden Ohren hörte, der zuvor nur auf dem Einen gehört hatte.

Am 23sten Tage eröffnete er mir, daß Jacobo Moreno, Manuel Echevarria und Ramon Vidal zu hören anfingen.

In der Zwischenzeit vom 27. November bis 11. December waren die Taubstummen derselbigen Verwirrung, wie alle Einwohner Madrids ausgehrt; und obgleich aus den Journal-Auszügen lediglich eine nur dreitägige Unterbrechung der Dampf-Anbringungen hervorgeht, so dürfte es doch nicht Wunder nehmen, wenn noch etliche Tage mehr verstrichen wären, während welcher man in strenger Befolgung der vorgeschriebenen Methode etwas nachgelassen hatte. Wie jedoch dem sei, am letzten bemeldeter Tage ward ich berichtet, daß Manuel Muñoz mehrere zu ihm gesprochene Worte nachspräche, und daß

Juan Alvarez und Domingo Perez alle Laute hörten.

Bevor ich jedoch die Operation selbst anfang, überlegte ich, wie es wohl leicht möglich seyn könnte, daß man sich in Beobachtung dieser Wirkungen getäuscht hätte. Ich habe gesehen, daß die Taubstummen, ohne das Geräusch zu hören, den Kopf plötzlich dahin wenden, wo der Schall herkommt, welches wahrscheinlich von der Luftschwingung herrührt. Sie selbst sind aus einem, ihnen zu ihrem Glücke eignen heftigen Verlangen, Alles, was man zu ihnen sagt, verstehen zu wollen, unzuverlässige Zeugen, um Glauben zu verdienen, ob sie etwas gehört oder nicht gehört haben; und wenn Ersteres wirklich der Fall ist, so läßt sich doch sehr schwer errathen, auf welchem Wege? indem der Mangel des einen Sinnes wahrscheinlich durch die außerordentliche Feinheit der übrigen ersetzt wird.

Mit diesem Mißtrauen prüfte ich die wahrgenommenen Symptome, und glaubte, daß selbige lediglich auf eine vorgegangene Erschütterung in den Gehörorganen schließen ließe; mit welchem Erfolge ich schon sehr zufrieden war. Indes machte ich zu wiederholten Malen, allein und vor Zeugen, eine Erfahrung, die keine Zweifel mehr zuließ.

Ich schloß mich mit Einem der Taubstummen in eine Stube ein; ich stellte ihn mit dem Rücken an die Thüre, ohne daß irgend ein Theil seines Körpers sie berührte: ich ließ von außen etliche starke und in Pausen einander folgende Schläge an die Thüre thun, und sahe, daß der Taubstumme sie an den Fingern nachzählte, ohne sich zu verir-

ren, obschon zwei Schläge sehr geschwind auf einander folgten, oder man die Pausen änderte. Gleichergestalt hörte ich sie einige Worte nachsprechen, von deren Bedeutung sie einen Begriff hatten.

In Betracht dessen Allen glaube ich behaupten zu können, daß die Taubheit von vielen Taubstummen die Wirkung einer Verstopfung der Gehörkanäle ist, und nach den Resultaten dieser ersten Versuche dürfte ihre Heilung für nicht unmöglich anzusehen seyn.

Zum nächstkünftigen Frühjahre werde ich die Versuche fortstellen und E. Hochachtbaren Junta den Erfolg mittheilen, um davon den beliebigen Gebrauch zu machen. Unter dessen dürfte es gut seyn, unsrer Königl. Societät eine Abschrift des Anzeige-Protokolls zukommen zu lassen, weil vielleicht durch deren öffentliche Bekanntmachung andere Männer von größeren Einsichten und die zugleich für diese Art von Untersuchungen von Amteswegen noch besser geeignet sind, den richtigen Weg einschlagen werden, um den hier beabsichtigten Zweck zu erreichen. — Madrid den 21. Febr. 1809. Tiburcio Hernandez.

Die Uebereinstimmung dieser Abschrift mit dem Originale bestätigt. — Madrid den 11. März 1809. — Antonio Silas, Secretair.

#### Sonderbares Mißverständnis.

Zu Biese, einem Dorfe unweit Chemnitz, liest ein Steinmetz, Namens H..., in einem öffentlichen Blatte folgendes Avertissement:

„Ein Wiener Flügel von Stein ist um einen billigen Preis zu verkaufen bei N. N.“

Ein Flügel von Stein! denkt er, das ist eine herrliche Sache für deinen Sohn, (der das Klavierspielen beim Schulmeister lernte) die Steine kosten dich nichts, da du einen Steinbruch hast und den Kasten selbst bearbeiten kannst; ein Instrument wird auch schon hineinkommen! Gedacht gethan! Er geht in seinen Steinbruch, sucht sich einen großen Sandstein aus, bearbeitet ihn ziemlich gut in Flügelform. Nun geht er zu dem geschickten Orgelbauer Günther in Lichtenwalde und ersucht diesen, ihm ein Flügelinstrument in einen fertigen steinernen Kasten zu machen. Dieser fragt verwundert nach dem Entstehen der sonderbaren Idee, und

erfährt nun wohl, daß H... anstatt ein Wiener Flügel von Stein (gebauet) ein Wiener Flügel aus Stein oder ein steinerner Flügel verstanden hat. In dessen der Sonderbarkeit wegen baut er ihm ein Instrument hinein, welches noch bis jetzt da steht, und auch, wenn man Belieben trüge, es fort zu transportiren, verkauft werden würde. Freilich kann das Instrument keinen hellen Ton haben, da natürlich Stein den gehörigen Hall oder Wiederklang nicht giebt, indessen mag es immer noch gehen, und das Instrument bleibt doch gewiß einzig in seiner Art. N. E.

### N o t i z e n.

Nabe bei dem Dorfe Philippsthal in Ostpreußen, befand sich auf einem ziemlich emporragenden Berge ein dort sogenannter Teufelsstein, dessen über der Erde sichtbare Oberfläche etwa 14 Fuß im Durchschnitt hatte. Um den Versuch — ihn durch den Blitzstrahl zu zersprengen — in Ausübung zu bringen, wurde in dessen Mitte zuvor ein Loch so eingehauen, daß an dem Tage, wo die Gewitterwolken heranzogen, eine 28 Fuß hohe und gespitzte Stange Eisen als Blitzableiter darin aufgerichtet, und mit Eisenstücken befestigt wurde. Nachdem der Blitz hier angezogen war, sah man bald seinen zerschmetternden Strahl sich hinuntersinken; die Eisenstange stürzte um, und wie der Donner völlig schwieg, fand man den großen Stein in derselben Lage, aber durch und durch in einige Stücke zersprengt, jedoch nichts umhergeworfen. Es waren einst Zeiten, wo es für eine Vermessen-

heit galt, zu glauben, daß es in der menschlichen Kraft stehe, himmlische Blitze abzuleiten, jetzt sieht man sogar die Möglichkeit, daß sie durch mehrseitige Versuche nützlich angewandt werden können.

Bei den Grönländern wird ein Säugling dessen Mutter stirbt, lebendig neben ihr begraben, wenn der Vater oder die Verwandten keine Arme für ihn finden können. Den bejahrten Wittwen geht es eben so, wenn niemand ihre Versorgung auf sich nehmen will.

Schlechten Essig, der nicht sauer genug ist, zu verbessern und mehr Säure zu geben, thut man ein frisches rohes Hühnerei in das Fass oder Topf. In großen Quantitäten mehrere Eier. Der Essig wird sehr geschwind besser. Die Eier müssen ganz bleiben und die Schaaale behalten.